

RUND UND IN FARBE

Glaseinlagen an merowingerzeitlichen Holzkästen mit Bronzebeschlägen

Miriam Anders

Glasfunde finden sich in großer Anzahl als Beigabe in Männer-, Frauen- und Kindergräbern der Merowingerzeit.¹ Neben Hohlgläsern und Glasperlen, die den umfangreichsten Teil der Funde bilden und vollständig aus Glas bestehen, kommt Glas jedoch auch in Kombination mit Metall vor, beispielsweise an Gürtelbeschlägen, Ohringen, Fibeln oder bei den hier zu besprechenden Holzkästen mit Beschlägen aus Bronzeblech auf der vorderen Schauseite. In der Vergangenheit zogen vor allem die komplexen kreisförmigen Verzierungen und punzierten Muster dieser Beschläge die Aufmerksamkeit auf sich, während über die gelegentliche Nennung von Glaseinlagen hinaus eine intensivere Beschäftigung mit diesem Dekor ausblieb.² Aus Baden-Württemberg stammen vier bronzene Kastenfronten mit Glaseinlagen: eine aus Grab 33, Krautheim a. d. Jagst-Klepsau, Hohenlohekreis (Abb. 1), der Altfund von Mannheim-Wallstadt, sowie je eine aus den Gräbern 128 und 140 in Pleidelsheim, Lkr. Ludwigsburg. Dies soll Anlass sein, diese Verzierungsart und ihre Variationsbreite über die Landesgrenzen hinaus genauer zu betrachten.

GRUNDLEGENDES ZU FUNDEN VON HOLZKÄSTEN MIT BRONZEBLECHBESCHLÄGEN

Holzkästchen mit bronzenen Frontbeschlägen finden sich im 6. Jahrhundert als Beigabe in den Gräbern von Frauen jeden Alters, deren weitere Grabausstattung auf einen gehobenen sozialen

Stand hinweist.³ Die Funde konzentrieren sich entlang des Rheins sowie seiner Nebenflüsse, besonders Main und Neckar. Ursprünglich wurde eine Werkstatt im Kölner Raum vermutet, demnach deutete man die Belege außerhalb des Kölner Umkreises dann als Importe.⁴ Aufgrund der Variationsbreite der Verzierung mit Medaillons aus konzentrischen Kreisen und verschiedenen anderen punzierten Mustern wurden zuletzt jedoch von Ursula Koch verschiedene Werkstätten angenommen, die über mehrere Generationen bestanden hätten.⁵

Die Kästchen variieren in der Breite und Höhe, in den erhaltenen Fällen nehmen von der Höhe etwa zwei Drittel das Unterteil mit Bronzebeschlag ein und ein Drittel der Deckel, der ebenfalls mit Bronze beschlagen sein kann.⁶ Gedeutet werden die Kästen als Schmuck- oder allgemeiner Preziosenkästen, da zum Teil auch belegt ist, dass sie verschlossen werden konnten; im Grabzusammenhang findet sich aber eher hauswirtschaftlicher Inhalt wie Spinnwirteln, Scheren, auch Lebensmittel oder Hinweise auf Textilien, daher wurden sie auch als Toilettekästchen angesehen.⁷

Die Glaseinlagen, die auf einem Teil der Beschläge vorkommen, hat Wilfried Menghin das erste Mal zusammengestellt.⁸ Seither wurden zu einzelnen Funden mit Glaseinlagen Vergleiche aufgeführt⁹, doch es gab keine systematische Zusammenstellung mehr. Dies ist das Ziel dieses Beitrags, zumal sich zuletzt¹⁰ die Zahl der bronzenen Kastenbeschläge deutlich vermehrt hat. Anzumerken ist noch, dass der Dekor mit

1 Siehe beispielsweise Anders 2015.

2 Zuletzt: Koch 2011, 87–89; bes. 89 Verbreitungskarte 8; 427–428, Liste 8. Noch immer grundlegend: Koch 2001, 242–244; bes. Abb. 99 mit Verbreitungskarte; 563–564, Liste 22; Koch 2007b, 137–140. Ältere Literatur: Martin 1976, Menghin 1977.

3 Im Folgenden nach: Koch 2011, 87–89.

4 Koch 2001, 244. Martin 1976, 101. Zusammenfassung der Werkstattfrage bei Ristow 2012, 475–476. In Köln bestand möglicherweise bereits im 3.

und 4. Jahrhundert eine römische Werkstatt für Kästchenbeschläge aus Buntmetall, vergleiche Schmauder/Willer 2004, 141, 166–167.

5 Koch 2011, 87–88.

6 Koch 2001, 242 mit weiteren technischen Details.

7 Koch 2007b, 140; Ristow 2012, 476–477; Menghin 1977, 12.

8 Menghin 1977, 13 Tabelle 7.

9 Beispielsweise Koch 1990, 242.

10 Koch 2011, 427–428 Liste 8.



1 Kästchenbeschläge aus Krautheim a. d. Jagst-Klepsau, Grab 33. Es gehört mit seinen drei zweifarbigen Glaseinlagen in Dreiecksform rund um das zentrale Mittelmedaillon zum Typ C.

Glassteinen, im Gegensatz zu den konzentrischen Kreisverzierungen¹¹, anscheinend nicht römischen Ursprungs ist.¹² In der Literatur wurden für die Glaseinlagen bisher keine römischen Vergleiche geltend gemacht. Eine erste Durchsicht ergab, dass Kastenbeschläge mit Glaseinlagen als Beigabe sowohl in römischen Gräbern des 1. bis 4. Jahrhunderts¹³ als auch in mitteldeutschen, germanischen Körpergräbern des 3. Jahrhunderts und Grabfunden des 4. und 5. Jahrhunderts anscheinend nicht üblich waren¹⁴. Sie müssen also momentan als frühmittelalterliche Besonderheit und Innovation gelten.

ANZAHL DER FUNDE UND BEFUNDSITUATION

Aktuell sind 50 Holzkästen mit bronzenen Blechfronten bekannt,¹⁵ von denen 17 mit Glaseinlagen verziert sind bzw. höchstwahrscheinlich waren, auch wenn die Glaseinlagen nicht erhalten sind (vgl. Katalog). Für weitere acht

Beschläge muss unklar bleiben, ob sie eine Verzierung mit Glas trugen, da aktuell keine Abbildungen oder genauen Beschreibungen publiziert sind.¹⁶ Eventuell handelt es sich auch bei dem einzelnen mugeligen Glasstein (blauer Glasknopf mit planer Unterseite, Dm. 1,3 cm, H. 0,4 cm) aus einem 1933 geborgenen Grab von Tübingen-Derendingen um die Glaseinlage eines Kastenbeschlags.¹⁷

Von den 17 Kastenfronten mit Glaseinlagen handelt es sich bei den Funden von Kaltenengers A und Kaltenengers B, aus Mainz (Sammlung Fliedner) und Mannheim-Wallstadt¹⁸ um Altfunde, für die kein Grabzusammenhang dokumentiert wurde und die daher aufgrund der übrigen Vergleiche nur allgemein in das 6. Jahrhundert datiert werden können. Von den übrigen dreizehn Funden stammen elf sicher aus Frauengräbern, bei zwei weiteren ist dies nicht ganz eindeutig: Der Fund von Moers-Eick (Kr. Wesel, Nordrhein-Westfalen), Grab 140 enthielt außer dem Kastenbeschlag keine geschlechtsspezifischen Beigaben. In Grab 5 von Sulzheim (Lkr. Schweinfurt, Bayern) fanden sich mit Webschwert, Bronzenadel und zwei Spinnwirteln typisch weibliche Beigaben und das Skelett wurde ebenfalls anthropologisch als wahrscheinlich weiblich bestimmt. Das Grab war jedoch durch alte Beraubung stark gestört und wies außerdem Schildbuckelbruchstücke und isolierte Knochen einer weiteren Bestattung auf.¹⁹

Die Lage der Kästen in den Gräbern ist in fünf Fällen unbekannt, in acht Fällen stand der Kasten am Fußende, einmal am Kopfende, einmal im Bereich der Hüfte. In zwei weiteren Fällen waren die Skelette nicht erhalten, hier stand der Kasten einmal am Südost-Ende des gestörten Grabes im Verbund mit einem weiteren Kasten ohne Glaseinlagen und „mit der Schau-seite (...) dem Grabinneren zugewandt“²⁰, im anderen Fall in der Südwest-Ecke des Grabes.

11 Koch 2011, 87–88. Martin 1976, 100.

12 Demgegenüber: Rettner 2004, 129.

13 Schmauder/Willer 2004, 145; 148. Riha 2001, 54–64.

14 Becker 2010, 121–148, bes. 122 u. 140; Böhme 1974, 49 f.

15 Koch 2011, 427–428, Liste 8. Die Nr. 45 (Kaltenengers E) ist allerdings identisch mit Nr. 12 (Kaltenengers A), und entfällt daher. Bisher unpubliziert und zu ergänzen: Charleville-Mézières Grab 115 (Young 1984, 193).

16 Heidelberg-Handschuhsheim (Wagner 1911, 265; Wahle 1925, 56), Neudenau-Herbolzheim Lkr. Heilbronn (Koch 1982, 426, 433 Abb. 22, 434), Langenlonsheim, Lkr. Bad Kreuznach, Grab 129 (Koch 2011, 428 Liste 8 Nr. 46), Walheim, Lkr. Ludwigsburg, Grab 35 (Planck 1982, 169), Freiberg am Neckar-Beihingen, Lkr. Ludwigsburg, Grab 59 (Stork 1992, 246), alle Baden-Württemberg und Brechen-Niederbrechen, Lkr. Limburg-Weilburg, Hessen, Grab von 1928 (Schoppa 1952, 39–40) und Grab 8/1950 (Schoppa 1952, 37–38). Der Einzel-

fund F559 aus Kaltenengers, Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz (Grünwald/Koch 2009, 590–591) scheint zwar Aussparungen für Glaseinlagen zu besitzen, was sich aber anhand der Abbildung nicht zweifelsfrei entscheiden lässt, daher wurde er nicht berücksichtigt.

17 Morrissey 2003, 44, 46 Abb. 25, Nr. 3.

18 Der Altfund von Mannheim-Wallstadt vom Flurstück 666 wurde zuletzt von Koch dem stark beraubten Grab 89 des dortigen, das Flurstück 666 umgebenden Gräberfeldes zugewiesen, das heute aufgrund Umbenennung nicht mehr auf der Gemarkung Wallstadt liegt, sondern in Mannheim-Vogelstang, Elkersberg (Koch 2007a, 104 Abb. 121; Koch 2007b, 137, 202 Abb. 8). Aufgrund der großen zeitlichen Distanz (der Kastenbeschlag wurde schon 1861 geborgen, Grab 89 erst 1966 ausgegraben) und der unvollständigen Grabungsdokumentation des Kastenbeschlags wird dies hier aber nicht berücksichtigt.

19 Pescheck 1983, 104.

20 Schneider 1983, 262–263.

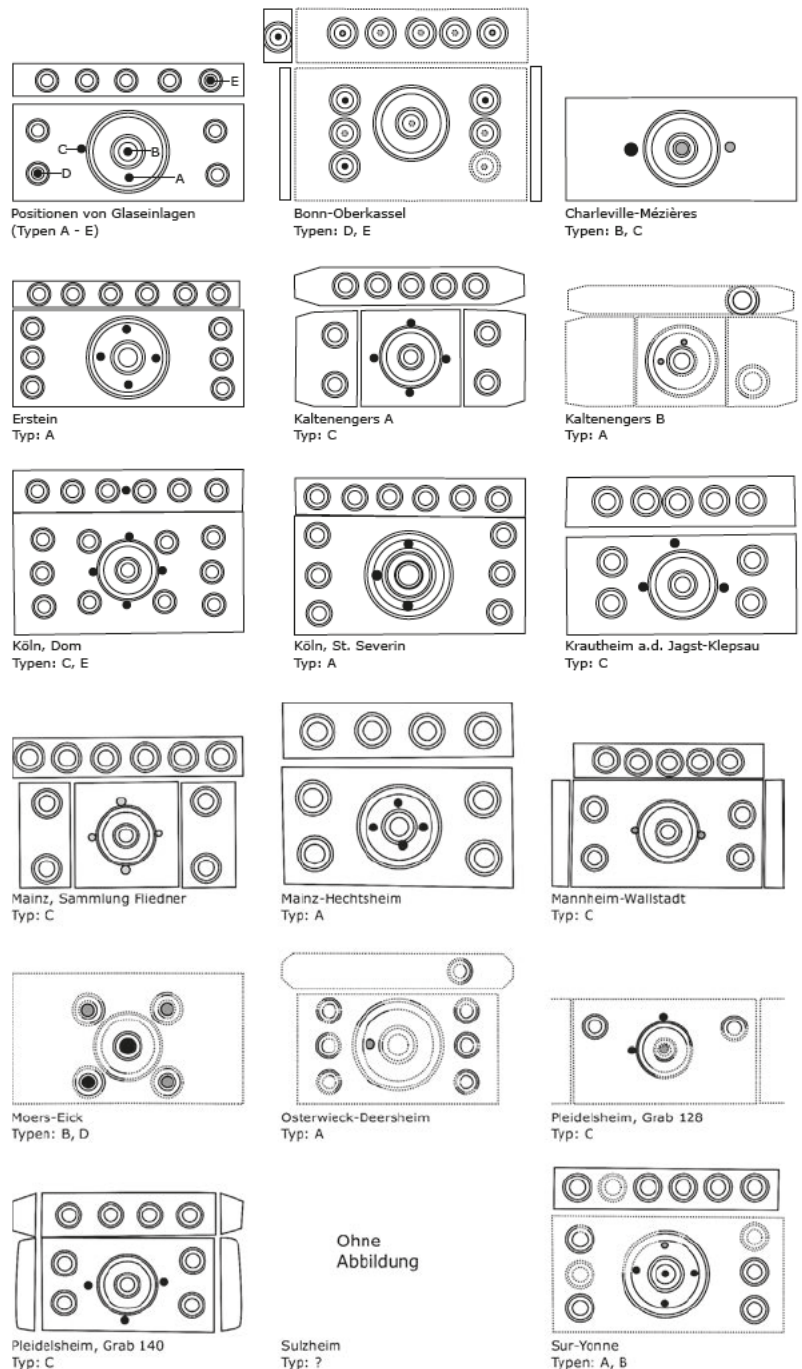
Das Holz für den Kasten konnte meist nicht bestimmt werden. In vier Fällen handelte es sich (wohl) um Linde, einmal um Bergahorn und einmal möglicherweise um Birke. Bei neun Beschlägen ließ sich aufgrund vorhandener Aussparungen (Schlüssellocher) und/oder erhaltener Schlosskonstruktionen erkennen, dass die Holzkästen verschlossen werden konnten. Die Maße der Beschläge und zugehörigen Kästen betrugen 22–35 cm in der Länge, mindestens 8–23,5 cm in der Höhe und 15–34 cm in der Tiefe.

Nur in fünf Fällen waren Kasteninhalte erhalten bzw. überliefert. Es befanden sich in den Holzkästen ein Kamm (Erstein, Dép. Bas-Rhin, Frankreich), ein fragmentierter Schuh, die Goldborte eines Textils, sechs Haselnüsse, eine Walnuss, ein Dattelkern (?), eine Bergkristallperle, Tonwirtel sowie Woll- und Textilreste (Köln, Dom, Grab B808), unbestimmte organische Reste, Verfärbungen von Textilresten und eine Gewürznelke (Köln, St. Severin, Grab V, 217), unbestimmte organische Reste, 68 Glasperlen, zwei Spinnwirtel, fünf geschliffene Almandinstücke und eventuell zwei Eisenschnallen, zwei Bronzeringe und eine Eisenöse (Osterwieck-Deersheim, Grab 14, Lkr. Harz, Sachsen-Anhalt) und schließlich ein Spinnwirtel (Pleidelsheim, Grab 128).

ANZAHL UND PLATZIERUNG DER GLASEINLAGEN

Alle Kästchenbeschläge und die Position ihrer Glaseinlagen sind schematisch dargestellt (Abb. 2). Da sich die Glassteine in ihrer Positionierung auf konzentrische Kreismedaillons beziehen, beschränkt sich die Darstellung des Dekors zur besseren Übersichtlichkeit auf Kreismedaillons und Glaseinlagen. Nicht dargestellt ist der Beschlag von Sulzheim, Grab 5. Die Position dieser immerhin fünf Glaseinlagen ist nicht bekannt, da der Befund durch Unbefugte während der Ausgrabung gestört wurde und die erhaltenen Fragmente zu klein sind, um das Aussehen des Beschlags zu rekonstruieren²¹ und die genaue Lage der Glaseinlagen daher nicht dokumentiert ist.

In allen Fällen sind die Glaseinlagen, soweit erkennbar, in runde Aussparungen im Blech eingesetzt, deren Ränder als Fassung hochgebogen wurden. Fünf verschiedene Varianten der Platzierung der Glaseinlagen in der Kastenfront ließen sich feststellen: Randlich innerhalb des runden großen Mittelmedaillons der Kastenfront (Typ A) sowie mittig innerhalb (Typ B) oder knapp außerhalb (Typ C) desselben, außerdem zentral innerhalb der seitlichen



2 Schematische Darstellung der Glaseinlagen auf bronzenen Kastenbeschlägen, nicht maßstabsgetreu. Ungefüllte Kreise: Punzierte Kreismedaillons. Schwarz gefüllte Kreise: Glaseinlagen und Fassung erhalten. Grau gefüllte Kreise: Glaseinlagen nicht erhalten, Fassung erhalten. Grau-gestrichelte Kreise: Nicht belegt, angenommene Position von Glaseinlagen.

kleinen Kreisornamente der Kastenfront (Typ D) und auf dem Kastendeckel (Typ E). Die Typen B, D und E treten nur in Kombination mit anderen Typen auf, nicht allein. Beurteilt wurden bei der Typeneinteilung nur vorhandene Glaseinlagen oder deutlich erkennbare oder beschriebene Aussparungen für diese, un-

21 Pescheck 1983, 31. Vgl. Taf. 27,14.15.19.20.21–25.



3 Bei dem Kästchen aus dem Frauengrab des Kölner Domes wird die kreuzförmige Anordnung der Glaseinlagen zusätzlich durch Perlstab-Umrahmungen betont (Typ C). Singulär ist die Glaseinlage im Deckelbeschlag zwischen den Kreismedaillons (Typ E).

sichere Einlagen sind als solche in den Abbildungen markiert und wurden für die Typenbewertung nicht herangezogen.

Die verschiedenen Typen kommen unterschiedlich häufig vor. Zahlenmäßig am häufigsten sind die Typen A (n=6) und C (n=7).

Bei Typ A sind die Glassteine innerhalb des zentralen Mittelmedaillons angebracht. Im Falle von Sur-Yonne, Grab 35 (Com. Brèves, Dép. Nièvre, Frankreich) fand sich ein Glasstein zentral in der Mitte, drei erhaltene von ursprünglich wohl vieren bilden eine Kreuzform um diesen zentralen Stein. In Erstein, Grab 49 und Mainz-Hechtsheim, Grab 180 waren gleichermaßen vier Glassteine innerhalb des zentralen Mittelmedaillons in Kreuzform arrangiert, in diesen Fällen ohne zentrale Glaseinlage.

Bei den weiteren Funden vom Typ A ist die Überlieferung nicht vollständig: Kaltenengers B zeigt nur noch zwei Fassungen für Glassteine ohne erhaltene Einlagen; in Köln, St. Severin, Grab V, 217 sind drei Glassteine (von eventuell ursprünglich vieren) erhalten. Schließlich ist noch Osterwieck-Deersheim, Grab 14 mit vier Glassteinen zu nennen, von welchen bei dreien die Position unklar ist.

Typ B trägt einen Glasstein in der Mitte als Zentrum des großen Mittelmedaillons (n=3), was recht selten vorkommt und nur in Kombination mit weiteren Glaseinlagen. Belegt ist dies bei Charleville-Mézzières, Grab 51 (Dép. Ardennes, Frankreich), Moers-Eick, Grab 140 und Sur-Yonne, Grab 35. Ob dies auch bei dem

Fund von Bonn-Oberkassel, Zementfabrik, der Fall ist, lässt sich aufgrund des publizierten Bildes nicht beurteilen.

Die Glaseinlagen des Typs C sind knapp außerhalb des zentralen Mittelmedaillons arrangiert, und zwar jeweils vier Stück in Kreuzform (Kaltenengers A, Abb. 4; Mainz, Sammlung Fliedner) oder drei Stück in Dreiecksform (Pleidelsheim, Grab 140 und Krautheim a.d. Jagst-Klepsau, Grab 33). Bei den drei weiteren Funden lässt sich nur für einen Teil der Glassteine erkennen, dass sie knapp außerhalb des Mittelmedaillons befestigt waren, sei es aufgrund von Fragmentierung bzw. vermutlich nicht erhaltenen weiteren Glassteinen: Pleidelsheim, Grab 128 mit drei Glassteinen (bei einem ist die Lage unbekannt) und der Einzel Fund von Mannheim-Wallstadt mit nur zwei Einlagen. Der Beschlag von Charleville-Mézzières Grab 51 trug einen Glasstein links vom Mittelmedaillon und wohl zwei weitere rechts und in der Mitte auf einer Linie, eventuell auch noch weitere, was sich aber nicht mehr beurteilen lässt.

In zwei Fällen der Typen A und C zeigt sich eine Asymmetrie in der Platzierung der Glaseinlagen: Beim Beschlag von Krautheim a.d. Jagst-Klepsau, Grab 33 (Typ C, Abb. 1) ist der oberste Glasstein nach links verschoben, möglicherweise, um ein Ausreißen des Blechs aufgrund des dicht rechts daneben angeordneten Schlüssellochs zu vermeiden. In Mainz-Hechtsheim, Grab 180 (Typ A) sitzt dagegen die unterste Glaseinlage näher zur Mitte hin, hier könnte der Grund eine links daneben liegende Beschlagskante sein, da der Frontbeschlag aus zwei in der Mitte überlappenden Blechen besteht.

Bei den Typen A und C ist zudem auffällig, dass von 13 Beschlägen immerhin bei sechs Beschlägen jeweils vier der vorhandenen Glaseinlagen am Kastenunterteil in Form eines gleichschenkligen griechischen Kreuzes angeordnet sind.²² Bei den meisten der übrigen Beschläge der Typen A und C mit drei und weniger Glaseinlagen lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes zumindest nicht ausschließen, dass es ehemals mehr Glassteine gab – die erhaltenen Glaseinlagen bzw. Fassungen für solche könnten ebenfalls ein unvollständiges griechisches Kreuz bilden. Ausnahmen bilden die mit jeweils drei Glaseinlagen vollständigen Beschläge von Krautheim a.d. Jagst-Klepsau, Grab 33 und Pleidelsheim, Grab 140.

Ob die kreuzförmige Anordnung eindeutig als christliche Symbolik zu werten ist, erscheint schwierig zu beurteilen: Da sich die

22 Erstein; Kaltenengers A; Köln, Dom; Mainz, Sammlung Fliedner; Mainz-Hechtsheim; Sur-Yonne.

Glaseinlagen jeweils auf das runde Mittelmedaillon beziehen, ist eine symmetrische Unterteilung dieses Kreises naheliegend, außerdem gibt es Beschläge, bei denen die Einlagen im Dreieck, in Form eines Andreaskreuzes oder in Reihen angeordnet sind. Im Falle von kreuzförmigen Dekoren an Granatscheibenfibeln hat Kathrin Vielitz sich beispielsweise dafür ausgesprochen, die Orientierung des Kreuzes zu berücksichtigen sowie durch besondere Farb- oder Materialwahl entstandene Kreuzmuster eher als christlich zu gewichten,²³ was jeweils bei den Kastenbeschlägen zutrifft. Bei den Kastenbeschlägen verfügen zusätzlich dazu zwei Beschläge neben Orientierung und kontrastierendem Material über ein drittes Dekorelement, das die kreuzförmige Anordnung betont: Beim Frauengrab des Kölner Doms ist dies eine Umfassung der vier Glassteine mit geperlten Rechtecken (Abb. 3),²⁴ bei Kaltenengers A finden sich radiale, geperlte Linien im Zentrum des Mittelkreises und seitlich der Glaseinlagen, in denen man ein Kreuz zu erkennen meint, aber dies ist weniger eindeutig als in Köln, da der Beschlag dicht verziert ist mit weiteren Linien (Abb. 4).²⁵

Typ D, bei dem die Glassteine zentral innerhalb der seitlichen kleinen Kreisornamente der Kastenfront sitzen, tritt nur in Kombination mit anderen Typen auf (n=2). Im Falle von Bonn-Oberkassel, Zementfabrik, finden sich Glassteine jeweils in den seitlichen kleinen Kreisornamenten, ihre genaue Anzahl lässt sich aufgrund des vorliegenden Fotos nicht exakt bestimmen, liegt aber wohl bei mindestens drei erhaltenen von ursprünglich sechs oder sieben Glassteinen in der Kastenfront. Am Deckel (Typ E) findet sich bei diesem Beschlag seitlich ganz links noch ein Glasstein, ursprünglich könnten es sechs oder sieben gewesen sein. Der zweite Beschlag vom Typ D stammt aus Moers-Eick, Grab 140, hier lässt sich auf dem Grabungsbild erkennen, dass ein (nach der Bergung anscheinend nicht erhaltener) Stein in einem seitlichen kleinen Kreisornament sitzt und ein Stein mittig innerhalb des zentralen Mittelmedaillons (Typ A). Hier lässt sich vermuten, dass ursprünglich insgesamt fünf Glassteine die Front verziert haben.

Auch Typ E, bei welchem sich der Glasstein in der Deckelfront befindet, kommt nur in Kombination vor (n=2). Der Beschlag von Bonn-Oberkassel, Zementfabrik wurde bereits genannt, bei ihm sitzen die Glaseinlagen zentral innerhalb der kleinen Kreismedaillons. In Köln, Dom, Grab B808, dem bekannten, reich ausgestatteten Frauengrab unter dem Kölner



Dom, ist mittig ein Glasstein im Deckelbeschlag angebracht, vier weitere knapp außerhalb des zentralen Kreisornaments in Kreuzform (Typ C). Interessanterweise ist beim Deckel die Glaseinlage nicht innerhalb eines der Kreisornamente, sondern dazwischen in das Blech eingefügt – anscheinend, um die Symmetrie der Front zu wahren.

4 Kästchenbeschlag Kaltenengers A (Typ C). Gut erkennbar sind die blaue Farbe und symmetrische Anordnung der Glaseinlagen in Kreuzform.

FARBE, BESCHAFFENHEIT UND BESONDERHEITEN DER GLASEINLAGEN

Zu den Farben der Glaseinlagen sind in fünf Fällen keine Informationen vorhanden, sei es, weil in den Publikationen keine Angaben gemacht werden oder weil die Glassteine selbst nicht erhalten sind. In zwölf Fällen ließen sich die Farben der Einlagen ermitteln und obwohl sicher ist, dass die Einlagen teilweise nicht in vollständiger Anzahl überliefert sind, so zeigt sich dennoch bereits ein sehr heterogenes Bild, was die Farbigkeit betrifft. Nur bei fünf Beschlägen haben alle drei bis fünf Einlagen aus Glas die gleiche Farbe, und zwar blau (n=2) oder grün bzw. grünlich (n=3). Im Falle von Charleville-Mézières, Grab 51 war eine Glaseinlage gelb, die Farben der nicht erhaltenen mindestens zwei weiteren Einlagen müssen unklar bleiben.

Bei vier Beschlägen sind mehrere Glaseinlagen einer einheitlichen Farbe mit einem einzelnen Glasstein unterschiedlicher Farbe kombiniert. Interessant ist hier die Platzierung des andersfarbigen Glassteines: Während in

23 Vielitz 2003, 122, 126.

24 Ristow 2012, 87 Abb. 55.

25 Am besten erkennbar auf der Umzeichnung in Menghin 1977, 9 Abb. 2.



5 Detailaufnahme der mehrfarbigen Glassteine beim Kästchenbeschlag aus Krautheim a. d. Jagst-Klepsau, Grab 33.

Sur-Yonne, Grab 35 ein gelber Stein an prominenter Position im Zentrum des großen Mittelkreises sitzt, umgeben von 3 (ursprünglich vielleicht vier) grünen Steinen, so ist im Falle des Frauengrabes B808 im Kölner Dom nicht der Glasstein im Deckelbeschlag an eigentlich hervorgehobener Stelle andersfarbig, und zwar blau, sondern der unterste Stein der Kastenfront, während in Köln, St. Severin, Grab V, 217 die drei Einlagen (zwei gelb, eine blau) in Dreiecksform platziert sind (möglicherweise fehlt auch hier ein Glasstein) und in Osterwieck-Deersheim, Grab 14 leider die genaue Lage der einen roten Glaseinlage unter drei blauen unklar bleibt.

Schließlich sind in zwei Fällen die Glassteine alle von unterschiedlicher Farbe: In Klepsau, Grab 33 sind die Glaseinlagen sogar jeweils zweifarbig in unterschiedlichen Kombinationen (Abb. 5), in Pleidelsheim Grab 128 wurde neben einer blauen und einer gelbgrünen mugeligen Einlage als bisher singuläre Besonderheit ein (römisches?) Altstück verarbeitet, und zwar ein Fragment eines hell grünlichen Hohlglases mit ultramarinblauer Nuppe. In allen anderen Fällen handelt es sich um runde Glassteine mit planer Unterseite und mugeliger Oberseite (Cabochons).

Die nachgewiesenen Farben finden sich auch bei Hohlgläsern oder Glasperlen der Merowingerzeit. Zählt man jeden Glasstein einzeln, so ergeben sich als häufigste Farben blau (n=14), grün/gelboliv (n=12), weiß-grünlich (n=5),²⁶

gelb (n=4), zweifarbig (n=4), rot (n=1). Insgesamt lässt sich das Farbspektrum wie auch die relative Häufigkeit etwa mit den Farben der einzeln angebrachten Glaseinlagen an Filigranscheibenfibeln vergleichen,²⁷ mit der Ausnahme, dass braun bei den Kastenbeschlägen nicht verwendet wurde. Wilfried Menghin erwähnte insbesondere die Kastenbeschläge mit blauen Glaseinlagen und stellte diese zusammen, doch muss dies korrigiert werden: Es tragen tatsächlich deutlich weniger davon überhaupt blaue Glassteine, als er angenommen hatte.²⁸ Auch an anderen Fundgruppen wurde die Farbe Blau im Zusammenhang mit Glas betont, etwa bei blauen Perlen,²⁹ blauen Altstücken aus Glas³⁰ oder etwa dem einzelnen blauen, mugeligen Glasstein in prominenter Position am Reliquienkästchen von Ennabeuren um 650 n. Chr., für den Dieter Quast eine Deutung als christliche Himmelsallegorie vorgeschlagen hat.³¹ Für die Kastenbeschläge kann dies nicht angenommen werden: Blau kommt aktuell nicht wesentlich häufiger vor als grün, insgesamt sind nur 14 von 40 Glassteinen einfarbig blau.

Das beschriebene, ziemlich heterogene Bild in Bezug auf Farbe und Anordnung der Glassteine lässt damit keine klare Präferenz für farbige Glassteine an bestimmten, vielleicht sogar hervorgehobenen Positionen erkennen. Maximal wäre festzuhalten: In einigen Fällen wurden offenbar Glaseinlagen gleicher Farbe bevorzugt, während bei anderen Beschlägen eine Mischung verschiedener Farben akzeptabel, vielleicht sogar wünschenswert oder auch aufgrund des verfügbaren Rohmaterials notwendig war. Dabei wurde nicht immer Rücksicht auf eine (für moderne Augen) harmonisch scheinende Anordnung bzw. Platzierung genommen.

DATIERUNGEN

Die Beschläge aus Grabfunden mit datierbaren Beigaben streuen zeitlich vom Beginn bis zum Ende des 6. Jahrhunderts bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts. Der früheste Fund eines Beschlags mit Glaseinlagen dürfte das Grab 14 von Deersheim (um 500)³² sein, der späteste der Fund der von Moers-Eick Grab 140,³³ der in die Niederrhein-Phase 6–7 (570–610) datiert. Ein markanter chronologischer Trend in

26 Sulzheim, Grab 5. Es stellt sich aber die Frage, ob diese Glaseinlagen nicht eigentlich grün sind, und das Weiß durch Korrosion zustande kam.

27 Thieme 1978, 395. Auf den Filigranscheibenfibeln kommen nicht nur mugelige, sondern auch flache und pyramidenförmige Glaseinlagen vor.

28 Menghin 1977, 12. Er nennt die Funde von Köln, Dom und Köln, St. Severin, die jeweils eine Mischung blauer und andersfarbiger Glaseinlagen tragen, Pleidelsheim, Grab 140, dessen Einlagen

grün sind, sowie die Funde von Mainz, Sammlung Flödner und Mannheim-Wallstadt, bei denen die Einlagen nicht erhalten sind.

29 Walter 2008, 126.

30 Mehling 1998, 115–116, die aber feststellt, dass dies auch auf die verfügbare Farbpalette bei der Herstellung zurückzuführen sein kann.

31 Quast 2012, 34–35.

32 Schneider 1983, 191.

33 Siegmund 1998, 496.

der Art der Verzierung mit Glaseinlagen oder deren Farbigkeit ließ sich nicht erkennen. Die Typen A und C kommen gleichermaßen in der ersten wie zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor, was nahelegt, dass es sich hier eher um eine ästhetische Präferenz des Handwerkers zur Platzierung der Glaseinlage innerhalb oder außerhalb des Mittelmedaillons handelt, gleichermaßen Typ B. Für Typ E (Glassteine als Deckeleinlage) liegt durch das Frauengrab B808 im Kölner Dom die bisher einzige genauere Datierung auf die Zeit um 530 vor. Grab 140 von Moers-Eick mit Typ D (Glassteine als

Zentrum der kleinen Kreisornamente des Kastenunterteils) datiert an das Ende des 6. bzw. den Anfang des 7. Jahrhunderts. Da sich beide Typen nur noch gemeinsam in einem weiteren Fall auf dem Beschlag des Frauengrabes von Bonn-Oberkassel, Zementfabrik, finden, bleibt abzuwarten, wie genau dieses Grab innerhalb des 6. Jahrhunderts datiert.

Schließlich wäre zumindest die Frage zu stellen, ob oder inwiefern die gelegentlichen Glaseinlagen an Reisereliquiaren des 7. und 8. Jahrhunderts³⁴ eine zeitliche Fortsetzung der Praxis in nunmehr sakralem Kontext darstellen.

KATALOG

Abkürzungen

L.	Länge
H.	Höhe
T.	Tiefe
Inv.	Inventarnummer
tpq	Terminus postquem

- 1 Bonn-Oberkassel, Zementfabrik. – Frauengrab, 6. Jh. – 1 Kastenbeschlag Typ D und E. – L. 31 cm; H. 22 cm; T. 20 cm; Anzahl der Glaseinlagen: min. 3 von wohl 6 oder 7 in Kastenfront unten, min. 1 von wohl 6 oder 7 im Deckel; Farbe: unbekannt. – Lit.: Willer 2000.
- 2 Charleville-Mézières, Dép. Ardennes, FR. – Frauengrab 51, 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ B und C. – Anzahl der Glaseinlagen: 1, ursprünglich wohl 3; Farbe: gelb. – Lit.: Périn et al. 1968, 15–17; 26 Taf. 7–8; 10.
- 3 Erstein, Dép. Bas-Rhin, FR. – Frauengrab 49, 2. H. 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ A. – Anzahl der Glaseinlagen: 4; Farbe: alle blau. – Lit.: Guillaume 2004, 39; 41–42; 70–71.
- 4 Kaltenengers A, Lkr. Mayen-Koblenz. – Grab, Geschlecht unbekannt, 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ C. – L. 23,2 cm, H. min. 12,7 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 4; Farbe: alle blau; Abb. 4. – Lit.: Menghin 1977, 7–9; Digitaler Objektkatalog GNM: <http://objektkatalog.gnm.de/objekt/FG398> (Zugriff am 04.01.2017). Inv. FG398 (Germanisches Nationalmuseum).
- 5 Kaltenengers B, Lkr. Mayen-Koblenz. – Grab, Geschlecht unbekannt, 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ A. – L. ca. 22 cm, H. ca. 14 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: min. 2 (fragmentiert), nicht erhalten; Farbe: unbekannt. – Lit.: Menghin 1977, 9–11. Inv. FG398 (Germanisches Nationalmuseum).
- 6 Köln, St. Severin. – Frauengrab V, 217, um 500/frühes 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ A. – L. 33 cm, H. 22 cm, T. 22 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 3, evtl. 1 weiterer ausgebrochen; Farbe: 2 honiggelb, 1 blau. – Lit.:

- Päffgen 1992a, 473–477; Päffgen 1992b, 599–603 Kat. Nr. 27; Päffgen 1992c, Taf. 90–93.
- 7 Köln, Dom. – Frauengrab vom 10.04.1959, tpq 526 (Münze), 537 +- 10 (Dendrodatierung). – Kastenbeschlag Typ C und E. – L. 32 cm, H. 23,5 cm, T. 30 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 5 (4 in Kastenfront, 1 in Deckelfront); Farbe: Kastenfront unten: blau, übrige: gelb oder grün; Abb. 3. – Lit.: Ristow 2012, 86–87; Doppelfeld 1960, 104–105, Taf. 24, Abb. 33. Inv. B808, 1/11720 (Domschatzkammer Köln).
- 8 Krautheim a. d. Jagst-Klepsau, Hohenlohekreis. – Frauengrab 33, Schretzheim Stufe 3 (560/70–600) bzw. SD-Phase 6 (555–580). – Kastenbeschlag Typ C. – L. 26,5 cm, H. 17 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 3; Farbe: links: hellgrün/dunkelbraun, rechts: opak rot/transluzid blau, oben: hellgrün/opak rot; Abb. 1 und 5. – Lit.: Koch 1990, 72–76; 75 Kat. Nr. 25–26; 172–174; 174 Abb. 111; 242; Taf. 27–28.
- 9 Mainz, Sammlung Fliedner. – Einzelfund, 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ C. – L. 27,5 cm, H. ca. 9,5 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 4 (nicht erhalten); Farbe: unbekannt. – Lit.: Behrens 1947, 55–56; Digitales Inventarbuch RGZM 8, 150: http://www3.rgzm.de/invbuch/page.php?lang=de&page_id=5497 (04.01.2017); 151: http://www3.rgzm.de/invbuch/page.php?lang=de&page_id=5498 (04.01.2017). Inv. O.15143–O.15148 (Römisch-Germanisches Zentralmuseum)
- 10 Mainz-Hechtsheim. – Frauengrab 180, SD-Phase 6 (555–580). Kastenbeschlag Typ A. – L. 24,4 cm, H. 16,2 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 4; Farbe: hellgrün. – Lit.: Koch 2011, 87–89; 150–151 Abb. 50; 324–326 Nr. 20–30; 427–428 Liste 8, Taf. 58–58, Abb. 20–21.
- 11 Mannheim-Wallstadt, Fund vom 14.02.1861, Flur 666. – Einzelfund, 6. Jh., nächste Vergleiche 500–525. – Kastenbeschlag Typ C. – L. min. 25,6 cm, H. 19 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 2 (nicht erhalten); Farbe: unbekannt. – Lit.: Koch 2007a, 100; 101 Abb. 117; Koch 2007b, 137–138.

- 12 Moers-Eick, Lkr. Wesel. – Frauengrab (außer Kastenbeschlag keine geschlechtsspezifischen Beigaben) 140, NR-Phase 6–7 (570–610). – Kastenbeschlag Typ B und D. – L. ca. 24 cm, T. ca. 15 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: nach Foto sind zwei bei Bergung sichtbar, wohl ursprünglich 5 (nicht erhalten); Farbe: unbekannt. – Lit.: Hinz 1969, 47–48; 115, Taf. 20, Abb. 1–13; 34; 53.
- 13 Osterwieck-Deersheim, Lkr. Harz. – Frauengrab 14, um 500. – Kastenbeschlag Typ A. – L. ca. 25 cm, H. ca. 19,5 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 4; Farbe: 3 blau, 1 rot. – Lit.: Schneider 1983, 190–192, 257–266, 264 Kat. Nr. 19; Abb. 20; 83.
- 14 Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg. – Grab 128 mit Frau und Person unbekannten Geschlechts, SD-Phase 6 (555–580). – Kastenbeschlag Typ C. – L. 25,3 cm, H. min. 8,2 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 3 (2 muggelig, 1 Scherbe); Farben: Muggelige: ultramarinblau, gelboliv (links), Glasscherbe: hell grünlich mit ultramarinblauer Nuppe. – Lit.: Koch 2001, 242–244; 464–466; 465 Kat. Nr. 11–14; Abb. 59 links; Taf. 52–53.
- 15 Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg. – Frauengrab 1, SD-Phase 5 (530–555). – Kastenbeschlag Typ C. – L. 24,3 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 3; Farben: alle transluzid grün. – Lit.: Koch 2001, 242–244; 472–474 Kat. Nr. 16–19; Abb. 60 links; Taf. 59–61.
- 16 Sulzheim, Lkr. Schweinfurt. – Grab 5 (anthropologisch wohl Frau), 2. H. 6. Jh. – Kastenbeschlag Typ nicht bestimmbar (Befund während Ausgrabung durch Unbefugte zerstört). – L. 35 cm, T. 34 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 5; Farbe: weiß bis grünlich. – Lit.: Pescheck 1983, 27; 30–33; 104, Taf. 27; 46.
- 17 Sur-Yonne, Brèves, „Les Cris“, Dép. Nièvre, FR. – Frauengrab 35, 530/40–570/80. – Kastenbeschlag Typ A und B. – L. 32 cm; H. 21 cm. – Anzahl der Glaseinlagen: 4, ursprünglich eventuell 5; Farben: Mitte 1 gelb, außen 3 grün. – Lit.: Pioux 1980, Pioux 1984.

34 Quast 2012, Liste 1, Nrn. 6; 10–11; 19 und Liste 2, Nrn. 1–2.

LITERATURVERZEICHNIS

ANDERS 2015

M. Anders, Glas im frühen Mittelalter – Zwischen Kontinuität und Innovation. In: R. Röber (Red.), GlasKlar. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes in Südwestdeutschland; Begleitband zur Ausstellung „GlasKlar. Archäologie eines kostbaren Werkstoffes“ des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, in Konstanz vom 24.04. bis 20.09.2015 (Friedberg 2015) 32–43.

BECKER 2010

M. Becker, Das Fürstengrab von Gommern. Veröff. Landesamt Denkmalpf. u. Arch. Sachsen-Anhalt 36, 1 (Halle 2010).

BEHRENS 1947

G. Behrens, Original Altertümer des Zentralmuseums Mainz. Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (Mainz 1947).

BÖHME 1974

W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).

DOPPELFELD 1960

O. Doppelfeld, Das Frauengrab unter dem Chor des Kölner Domes. Germania 38, 1960, 89–113.

GRÜNEWALD/KOCH 2009

M. Grünewald/U. Koch, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen. Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift. Band II Rheinhessen (Lindenberg i. Allgäu 2009).

GUILLAUME ET AL. 2004

J. Guillaume/P. Rohmer/M.-D. Waton, Un objet précieux: Le coffret de la tombe 49. In: H. Charbonnier/M. Châtelet (Hrsg.), Trésors mérovingiens d'Alsace. La nécropole d'Erstein. 6^e–7^e siècle après J.-C. Fouilles récentes en Alsace 6 (Strasbourg 2004) 70–71.

HINZ 1969

H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick, Gemeinde Rheinkamp, Kreis Moers. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 4 (Berlin 1969).

KOCH 1982

U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Herbolzheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 387–474.

KOCH 1990

U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990).

KOCH 2001

U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).

KOCH 2007A

U. Koch, Die merowingerzeitlichen Friedhöfe. In: Probst 2007, 34–117.

KOCH 2007B

U. Koch, Die Grabfunde – Bausteine der Chronologie – Indikatoren der sozialen Stellung. In: Probst 2007, 118–191.

KOCH 2007C

U. Koch, Einheimische und Fremde werden Franken. In: Probst 2007, 192–223.

KOCH 2011

U. Koch, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mainz-Hechtsheim. Mainzer Arch. Schr. 11, D = Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 51 (Mainz 2011).

MARTIN 1976:

M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Basel 1976).

MEHLING 1998:

A. Mehling, Archäika als Grabbeigaben. Studien an merowingerzeitlichen Gräberfeldern. Tübinger Texte 1 (Leidorf 1998).

MENGHIN 1977:

W. Menghin, Frühmerowingische Schmuckkästen aus Kaltenengers, Kr. Koblenz. Anz. Germ. Natmus. 1977, 7–16.

PÄFFGEN 1992A

B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln 1. Kölner Forsch. V, 1 (Mainz 1992).

PÄFFGEN 1992B

B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln 2. Katalog der Befunde und Funde. Kölner Forsch. V, 2 (Mainz 1992).

PÄFFGEN 1992C

B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln 3. Katalog der Befunde und Funde, Tafeln, Beilagen. Kölner Forsch. V, 3 (Mainz 1992).

PÉRIN ET AL. 1968

P. Périn/J. Chalvignac/J. Harmand/E. Servat, Le cimetière mérovingien de l'Hôpital de Mézières (campagne de fouilles 1967–1968). Études ardennaises 55, 1968, 1–40.

PESCHECK 1983

Ch. Pescheck, Neue Reihengräberfunde aus Unterfranken. Katalog Prähist. Staats-saml. München 21 (Kallmünz 1983).

PIOUX 1980

R. Pious, Une riche tombe féminine du VI^e siècle à Sur-Yonne (Brèves). Annu. pays nivernais 27–28, 1980, 41–45.

PIOUX 1984

R. Pious, Un coffret à bijoux de l'époque mérovingienne. Annu. pays nivernais, 40–41, 1984, 51–54.

PLANCK 1982

D. Planck, Ein neues frühmittelalterliches Gräberfeld in Walheim. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 167–170.

PROBST 2007

H. Probst (Hrsg.), Mannheim vor der Stadtgründung I,2. Die Frankenzeit: Der archäologische Befund. Aus der Mannheimer Namenkunde (Regensburg 2007).

QUAST 2012

D. Quast, Das merowingerzeitliche Reliquienkästchen aus Ennabeuren. Eine Studie zu frühmittelalterlichen Reisereliquiaren und Chrismalia. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 43 (Mainz 2012).

RETTNER 2004

A. Rettner, Holzkästchen mit Beschlägen. In: W. Jahn/J. Schumann, E. Brockhoff (Hrsg.), Edel und Frei. Franken im Mittelalter (Augsburg 2004) 128–129.

RIHA 2001:

E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

RISTOW 2012

B. Ristow, Prunkgräber des 6. Jahrhunderts in einem Vorgängerbau des Kölner Doms. In: E. Wamers/P. Périn (Hrsg.) Königinnen der Merowinger. Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main (Regensburg 2012) 78–98.

SCHMAUDER/WILLER 2004

M. Schmauder/F. Willer, Römische Kästchenbeschläge aus Buntmetall im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 137–221.

SCHNEIDER 1983

J. Schneider, Deersheim. Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 75–358. <https://doi.org/10.11588/jsmv.1983.0.57397> (05.04.2021).

SCHOPPA 1952

H. Schoppa, Spätfränkische Gräber im Limburger Becken. Nass. Heimatbl. 42, 1952, 16–43.

STORK 1992

I. Stork, Totenhäuser und Kreisgräben. Ein neues fränkisches Gräberfeld in Beihingen, Stadt Freiberg am Neckar, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 243–246.

THIEME 1978

B. Thieme, Filigranscheibenfibeln der Merowingerzeit aus Deutschland. Ber. Röm.-Germ. Komm. 59, 1978, 381–500.

VIELITZ 2003

K. Vielitz, Die Granatscheibenfibeln der Merowingerzeit. Europe médiévale 3 (Montagnac 2003).

WAGNER 1911

E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2. Das badische Unterland. Kreise Baden, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Mosbach (Tübingen 1911).

WAHLE 1925

E. Wahle, Die Vor- und Frühgeschichte des unteren Neckarlandes erläutert an den vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen des Kurpfälzischen Museums. Kurpfälz. Mus. Stadt Heidelberg 1 (Heidelberg 1925).

WALTER 2008

S. Walter, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mengen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Materialh. Arch. Baden-Württemberg 82 (Stuttgart 2008).

WILLER 2000

F. Willer, Rekonstruktion anhand von Holz- und Metallresten. Arch. Deutschland 1, 2000, 42–43.

YOUNG 1984

B. K. Young, Quatre cimetières mérovingiens de l'Est de la France. Lavoye, Dieve-sur-Meuse, Mézières-Manchester et Mazerny. BAR Internat. Series 208 (Oxford 1984).

BILDNACHWEIS

Abb. 1, 5: Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Thomas Goldschmidt. – Abb. 2: M. Anders. – Abb. 3: Dombauarchiv Köln, W. Kralisch. – Abb. 4: Germanisches Nationalmuseum, Georg Janßen.

ANSCHRIFT DER AUTORIN

Miriam Anders M. A.



miriamanders@gmx.de

ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0001-5027-6310>

ZUSAMMENFASSUNG

Mit mindestens 17 von 50 bisher bekannten Bronzebeschlägen von Holzkästen ist eine überraschend große Anzahl dieser seltenen Fundgruppe mit Glaseinlagen verziert. In der Art der Platzierung der Holzkästen im Grab, der wenigen erhaltenen Kasteninhalte und der Datierung der Gräber unterscheiden sie sich nicht von den Kästen ohne Glaseinlagen. Bevorzugter Ort für Glaseinlagen in der Merowingerzeit ist das Unterteil der Holzkästen: Nur bei zwei der 17 Kastenbeschläge finden sich Glassteine am Deckelbeschlag, ansonsten sitzen diese immer auf dem Beschlag des Unterteils. Glassteine wurden vor allem innerhalb oder knapp außerhalb des zentralen großen Kreisornaments des Kastenunterteils montiert. Üblich waren drei oder vier Glassteine in Kreuz- oder Dreiecksform. Glassteine in den seitlichen kleinen Kreisornamenten sind die Ausnahme, ebenso wie Glaseinlagen im Zentrum des Mittelmedaillons. Hinsichtlich Farbigekeit und deren Kombination sind die Glaseinlagen variabel. In etwas weniger als der Hälfte der Beschläge mit bekannter Farbe haben alle Einlagen die gleiche Farbe, während im Übrigen verschiedene Farben miteinander kombiniert sind, ohne dass sich hierfür immer ein Grund erkennen ließe. Chronologische Trends oder Präferenzen bei den verschiedenen Platzierungs- und Farbvarianten lassen sich aktuell nicht feststellen.

ABSTRACT

No less than 17 of the 50 bronze mounts observed on Merovingian wooden boxes known today are decorated with glass inlays – a surprisingly large number. When comparing the boxes with glass decoration to those without glass decoration, there is no difference in the manner of how boxes were placed within the grave. Furthermore, there is also no difference in the few contents that have been preserved nor in the dating of the graves. The preferred spot for Merovingian glass inlays is the front of the bottom part of the wooden boxes, with only two out of 17 boxes displaying glass stones also on top. Glass stones were mainly applied to the middle of or close to the large central circular ornament on the bottom part of the boxes. Three or four glass stones in a cross- or triangular shape were also customary. Glass stones within the circular ornaments on the sides of the boxes, as well as glass inlays at the centre of the middle medallion, are an exception. These inlays vary in their colours and combinations; in the case of a little less than half of the bronze mounts sporting a specific, discernible colour, all inlays are of the same colour. Yet the rest of the boxes combine different colours without giving any perceptible reason for this preference. Chronological trends or partialities in the different variations of location and colour are not currently discernable.